

# Konflikte

## Ein Blick in die Evangelien des Neuen Testaments

*Die Zeit des frühen Christentums ist alles andere als konfliktfrei. Im Gegenteil: Es brodelt. Konflikte sind an der Tagesordnung. Spannungen treten auf: zwischen Armen und Reichen, zwischen Judenchristen und Christen aus der Völkerwelt, zwischen den Christusgläubigen und der reichsrömischen Gesellschaft... Idyllisch jedenfalls war die Zeit des frühen Christentums nicht. Die ersten Christen sind uns wie ältere Geschwister, die viel von dem schon durchgemacht haben, was Kirche und Christen noch heute beschäftigt und beutelt.*

Von Hans-Georg Gradl

**D**as frühe Christentum wuchs nicht in einer harmonischen Nische auf. Die ersten Christen saßen nicht unter einer wärmenden Anfangssonne. Sie standen mitten im Sturm. Mühsam werden Grundsatzentscheidungen getroffen und sogleich wieder über Bord geworfen

(Gal 2,9.11–13). Kritisch wird die Autorität der Gemeindeleiter hinterfragt (1 Kor 9,2–3; 2 Kor 10,10). Verschiedene Begabungen und Dienste spalten die Gemeinden (1 Kor 11,18; 14,12). Selbst die Liturgie bleibt nicht frei von Streit und Standsdünkel (1 Kor 1,11; 11,20–22).

Konfliktreich ist auch die Beziehung der Christen zur Umwelt. Wie verhält sich ein Christ, wenn seine Mitbürger die Götter oder den Kaiser in Spielen und durch Prozessionen ehren? Die Christen geraten ins gesellschaftliche Abseits. Über Jahrhunderte bleiben sie eine an den Rand gedrängte und verfolgte Minderheit im Römerreich. In den Fußspuren dessen, der in Jerusalem als Hochverräter gekreuzigt wurde, ist das kaum erstaunlich. Hat nicht Jesus selbst solche Konflikte angekündigt: Gerichtsverhandlungen, offener Hass und Streitigkeiten bis in die eigene Familie hinein (Mk 13,11–13)?

### Von den Evangelien das Streiten lernen

Schon dieser kurze Blick zurück lässt aufatmen. Den Urahnern unseres Glaubens erging es nicht anders und sicher nicht besser. Spannungen und Konflikte sind ihnen nicht fremd. Die Frage nach dem gesellschaftlichen Standort, neidgetränkte Konkurrenz, der Streit in theologischen Fragen, schwindende Begeisterung und offene Anfeindung, das Hickhack unterschiedlicher Gemeindeflügel oder das Ringen um den richtigen Weg in die Zukunft – das alles verbindet uns mit der Zeit und den Herausforderungen damals. Kann man etwas von den ersten Christen in Sachen Konflikt und Konfliktlösung lernen? Nun sind die Evangelien kein Baukasten und keine pastoralen Handbücher. Sie liefern keine fertigen Lösungen oder Kopiervorlagen. Die Evangelien sind eher wie eine Kompassnadel. Sie bie-

#### HANS-GEORG GRADL



geb 1973, Dr. theol., wurde im Jahr 2000 in Rom zum Priester geweiht. Nach Promotion an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom (2005) und Habilitation an der Ludwig-Maximilians-Universität in München (2013) ist er seit 2013 Professor für Exegese des Neuen Testaments an der Theologischen Fakultät Trier.

► Die Evangelien des Neuen Testaments liefern keine fertigen Lösungen für Konflikte oder Streitfälle. Sie stellen aber kritische Fragen, die zur ehrlichen Auseinandersetzung aufordern. Entscheidend sind die eigene Haltung im Konflikt und die Bereitschaft zur Versöhnung und zum Verzicht auf Vergeltung. Nicht selten sind Konflikte Gelegenheiten zur Standortbestimmung und zum Wachstum. Den resignierten Rückzug verbietet der Glaube an einen Gott, der auch im Konfliktfall die Kommunikation nicht abreißen lässt.

ten Leitlinien und Grundsätze an, um in veränderten Situationen aus dem Geist Jesu heraus zu handeln.

### Das Markusevangelium: eine alternative Streitkultur

Im ersten und ältesten Evangelium sticht vor allen Dingen ein Konflikt ins Auge: der Rangstreit der Jünger. Unterwegs diskutieren sie hitzig die Frage, „wer von ihnen der Größte sei“ (Mk 9,34). Dazu passt auch die Bitte der Zebedäussöhne Jakobus und Johannes, in der Herrlichkeit einmal zur Linken und Rechten Jesu sitzen zu dürfen (Mk 10,37). Es geht um Ansehen und Macht, um Postamente und Prestige. Das alles geschieht – ernüchternd genug – auf dem Weg hinauf nach Jerusalem. Während Jesus also im Grunde seinen Kreuzweg schon begonnen und die Jünger mehrfach auf sein bevorstehendes Leiden hingewiesen hat (Mk 8,31; 9,31; 10,33–34), sind diese mit sich selbst beschäftigt. Markus arbeitet den Kontrast deutlich heraus: Vom Ansinnen der Zebedäussöhne wird unmittelbar nach der dritten Leidensankündigung Jesu erzählt. Schärfer könnte der Gegensatz nicht sein: Erniedrigung und Hingabe hier, Eitelkeiten und Gefallsucht dort.

Die Übertragung fällt nicht schwer. Oft geht es ja in Konflikten gar nicht mehr um die Sache an und für sich. Was den Streit und die Auseinandersetzung so kompliziert macht,

ist die emotionale und persönliche Seite. Der strittige Sachverhalt ließe sich längst vernünftig klären oder entscheiden, wäre da nicht auch noch das verletzte und aufgeblähte Ego der Kontrahenten. Ein Konflikt wird immer auch von der Angst bestimmt, dass eine Partei unterliegen und das Gesicht verlieren könnte.

Gerade das Markusevangelium macht den Weg Jesu hinauf nach Jerusalem zum Modell der Nachfolge. Dieser Weg Jesu in die Erniedrigung verändert die Wertigkeiten. Wahre Größe wird an der Dienstbereitschaft gemessen. In der Nachfolge des Gekreuzigten geht es nicht um Hass, sondern um Hingabe, nicht um Streitsucht, sondern um Selbstbescheidung, nicht um Zorn, sondern um die Fähigkeit, sich selbst zurückzunehmen. Ein aggressiver Ton, brachiales Durchsetzungsvermögen oder ein autoritatives Konfliktmanagement sind keine Optionen. „Bei euch aber soll es nicht so sein!“ (Mk 10,43) Im Konfliktfall ist ein alternatives Verhalten gefragt. Wo sich nicht mehr alles um das eigene Prestige dreht, kann es wieder um die Sache und auch um die Situation und die Beweggründe des Gegenübers gehen.

### Das Matthäusevangelium: Konfliktvermeidung und Versöhnungsbereitschaft

Am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu im Matthäusevangelium

steht die Bergpredigt (Mt 5–7). Sie darf als programmatische Grundlagrede gelten. Sie illustriert, was es heißt, im Licht des Himmelsreichs zu leben. Extreme Forderungen finden sich darin: der Aufruf zum Gewaltverzicht und zur Feindesliebe (Mt 5,38–45), aber auch zur Vergebungsbereitschaft (Mt 5,21–26; 6,12.14–15) und zur bedingungslosen Ehrlichkeit (Mt 5,33–37). Keiner soll den anderen richten oder aburteilen (Mt 7,1–5). Das Prinzip der wechselseitigen Vergeltung muss durchbrochen werden (Mt 5,46–47). Was die Bergpredigt beschreibt, sind letztlich Konfliktvermeidungsstrategien. Der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt soll beendet oder erst gar nicht aufgenommen werden. Der Angriff läuft ins Leere, wo kein Widerhall zu erwarten ist.

Die Umsetzbarkeit der Bergpredigt wurde durch die gesamte Kirchengeschichte hindurch hitzig diskutiert. Gelten die Worte Jesu für alle Christen oder nur für Amtsträger? Lässt sich die Bergpredigt im gewöhnlichen Alltag oder nur im kleinen Rahmen eines Klosters oder einer Familie umsetzen? Wer unsere Welt und die darin schwebenden Konfliktherde aufmerksam betrachtet, kommt nicht umhin, der Bergpredigt grundsätzlich Recht zu geben. Konflikte lassen sich selten genug ebenbürtig und ohne Einlenken einer Seite lösen. Solange nicht eine Partei auf ihr gutes Recht verzichtet und aus der Spirale von Aktion und Reaktion aussteigt, tropft Öl ins Feuer des Streits.

Zudem erinnert das Matthäusevangelium nachdrücklich an die Notwendigkeit der Vergebung. Der Beter des Vaterunsers wirft seine Vergebungsbereitschaft in die Waagschale, schon bevor er Gott um Vergebung bittet: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldner vergeben haben!“ (Mt 6,12) Im Alltag wird die Vergebung oft mit einer Entschuldigung verwechselt. Eine Entschuldi-

gung aber ist keine Vergebung. Eine Entschuldigung brauche ich, wenn ich gute Entschuldigungsgründe beibringen oder auf mildernde Umstände verweisen kann. Vergebung ist für den Teil des Versagens notwendig, der sich auf keinerlei Entschuldigungen mehr berufen kann. Der hässliche, gemeine und bewusste Teil der Schuld braucht ein vergebendes Wort und keine Entschuldigung. Auch hier ist die Forderung Jesu radikal: Die Bereitschaft zur Vergebung darf niemals enden (Mt 18,21–22).

kurz davor, ihn von einem Felsen hinabzustoßen (Lk 4,29). Man kann es drehen und wenden, wie man will: Das Evangelium, die gute Nachricht für Arme, Gefangene und Blinde (Lk 4,18), gefällt nicht allen. Die Anfeindungen setzen sich fort. Auch in der Apostelgeschichte stehen die Christen immer wieder vor Gericht oder sitzen in Haft (Apg 4,3–7; 5,17–42; 16,19–40; 21,27–34). Am Ende befindet sich Paulus in Rom unter „custodia militaris“ (Apg 28,16). Er erwartet seinen Prozess, der – auch wenn der Ausgang nur angedeutet wird (Apg 20,22–25.38) – tödlich endet.

lässt sich eben nicht in Ketten legen. Passivität und Schweigen helfen im Konfliktfall nicht weiter. Das gilt auch für die zwei großen Herausforderungen, vor denen die junge Kirche in der Apostelgeschichte steht. Ein Ersatz für Judas muss gefunden (Apg 1,15–26) und eine Entscheidung über die Zulassung nicht jüdischer Gläubiger zum Christentum getroffen werden (Apg 15). Vor den Beschlüssen stehen jeweils lange Reden. Der Konflikt fordert Zeit zum Austausch, Nachdenken und Diskutieren.

Die Angriffe lassen die Jünger nicht verstummen. Im Gegenteil: Die Anklage bietet Gelegenheit zur Verteidigung und Verkündigung. Die gut bewachte Mietwohnung in Rom nutzt Paulus als Keimzelle des Evangeliums. Das Wort Gottes

Der Rückblick auf die Geschichte Jesu und den Weg des jungen Christentums macht auch die Notwendigkeit von Konflikten und die Chancen deutlich, die in ihnen liegen. Den Emmausjüngern gibt die Frage zu denken: „Musste nicht der Messias all das erleiden?“ (Lk 24,26) War der Konflikt nicht notwendig und

### Das Lukasevangelium: Standpunkte benennen und Veränderungen zulassen

Im Lukasevangelium stößt die erste Predigt Jesu auf erbitterten Widerstand. Die Zuhörer treiben Jesus zur Stadt hinaus und stehen



**Informationsreisen für Gruppenverantwortliche**

Sie und Begleitpersonen sind auf diesen Reisen willkommen, um faszinierende Natur und Orte, Menschen in ihrer Kultur und Glaubenstiefe zu erleben. Zudem bereichert die gesellige Atmosphäre gemeinsamer Tage in einmaliger Weise und den Austausch unter Kollegen. Im Verhinderungsfall dürfen Sie Mitarbeiter entsenden, damit diese stellvertretend uns und unsere Unternehmensphilosophie kennenlernen. Reisen Sie danach innerhalb von 3 Jahren mit uns in das gleiche Land mit mindestens 21 Personen, erstatten wir Ihnen Kostenanteil.

<b>ARMENIEN</b> € 635 05.11. - 10.11.2018; ab Frankfurt 11.03. - 14.03.2019; ab Frankfurt	<b>IRAN</b> € 1.095 14.01. - 19.01.2019; ab Frankfurt 13.01. - 18.01.2020; ab Frankfurt	<b>PORTUGAL</b> € 575 05.11. - 09.11.2018; ab Frankfurt 04.03. - 08.03.2019; ab Frankfurt
<b>BALKAN</b> € 590 22.10. - 27.10.2018; ab Frankfurt 21.10. - 24.10.2019; ab Frankfurt	<b>IRLAND</b> € 495 05.11. - 09.11.2018; ab Frankfurt 18.02. - 22.02.2019; ab Frankfurt	<b>RUMÄNIEN</b> € 520 05.11. - 09.11.2018; ab Frankfurt 08.04. - 12.04.2019; ab Frankfurt
<b>BALTIKUM</b> € 685 22.10. - 26.10.2018; ab Frankfurt 15.04. - 19.04.2019; ab Frankfurt	<b>ISRAEL</b> € 595 12.11. - 17.11.2018; ab Frankfurt 14.01. - 19.01.2019; ab Frankfurt	<b>RUSSLAND</b> € 595 22.10. - 26.10.2018; ab Frankfurt 22.04. - 26.04.2019; ab Frankfurt
<b>CHINA</b> € 895 18.02. - 24.02.2019; ab Frankfurt 11.02. - 17.02.2020; ab Frankfurt	<b>ITALIEN Rom</b> € 495 12.11. - 16.11.2018; ab Frankfurt 11.11. - 15.11.2019; ab Frankfurt	<b>SPANIEN</b> € 585 25.03. - 29.03.2019; ab Frankfurt 24.03. - 28.03.2020; ab Frankfurt
<b>GEORGIEN</b> € 620 15.10. - 20.10.2018; ab Berlin 14.10. - 19.10.2019; ab Berlin	<b>ITALIEN Sizilien</b> € 495 18.03. - 22.03.2019; ab Frankfurt 16.03. - 20.03.2020; ab Frankfurt	<b>SÜDAFRIKA</b> € 1.390 23.06. - 01.07.2019; ab Frankfurt 14.06. - 22.06.2020; ab Frankfurt
<b>GRIECHENLAND</b> € 575 22.10. - 26.10.2018; ab Frankfurt 08.04. - 12.04.2019; ab Frankfurt	<b>JAPAN</b> € 1.490 06.11. - 12.11.2018; ab Frankfurt 13.05. - 19.05.2019; ab Frankfurt	<b>USBEKISTAN</b> € 795 30.04. - 05.05.2018; ab Frankfurt 18.11. - 23.11.2019; ab Frankfurt
<b>INDIEN</b> € 890 24.09. - 30.09.2018; ab Frankfurt 25.03. - 31.03.2019; ab Frankfurt	<b>Maka &amp; Gozo</b> € 395 05.11. - 09.11.2018; ab Frankfurt 04.03. - 08.03.2019; ab Frankfurt	<b>ZYPERN</b> € 495 12.11. - 16.11.2018; ab Frankfurt 11.02. - 15.02.2019; ab Frankfurt

Die Abflüge von weiteren deutschen Flughäfen wollen Sie bitte bei uns anfragen.

Veranstalter **ReiseMission** - ökumenisch und weltweit  
Jacobstraße 10, 04105 Leipzig, Tel. 0341 308 541-0, Fax 0341 308 541-29  
Internet: www.reisemission-leipzig.de, Mail: info@reisemission-leipzig.de

*Glauben erleben* bayerisches pilgerbüro **bp**

**Rom - 5-tägige Pilgerreise**  
Preiswerte Flugreisen für Pfingstgruppen mit festen Terminen  
Preis p.P. ab € 695,-  
Preis inkl. Flug, Unterkunft, Halbpension, Führungen, Transfers

Weitere Informationen und Terminanfragen:  
Clemens Ponkrat  
Tel. 089-545811-57 oder [vertrieb@pilger.de](mailto:vertrieb@pilger.de)



Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro e.V. | Dachauer Straße 9 | 80335 München  
Telefon 089 / 54 58 11 - 0 | [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de)

letztlich die krumme Zeile, auf der Gott seine Heilsgeschichte schreiben konnte? Nur durch viele Drangsale hindurch bahnt sich der Weg (Apg 14,22). Man mag sich an diesem gnadenlos optimistischen Blickwinkel von Lukas reiben. Seinen Adressaten aber legt er diese Sicht nachdrücklich ans Herz. Konflikte sind günstige Gelegenheiten, um Standpunkte zu benennen, ein gemeinsames Fundament zu entdecken und nach geistgeführten Wegen und Alternativen Ausschau zu halten. Der Blick zurück soll Zuversicht wecken. Selbst die Steinigung des Stephanus und die damit verbundene Vertreibung der Christen (Apg 8,1) war keine Sackgasse, sondern Saatgut: So wuchs der Glaube über Jerusalem hinaus. Die Heilsgeschichte macht vor Konflikten und Streitigkeiten nicht Halt. Die Auseinandersetzungen sind kein Hemmschuh, sondern nicht selten Motor der Geschichte.

### **Das Johannesevangelium: eine inkarnatorische Konfliktlösung**

Das Johannesevangelium sieht Welt und Mensch in einem tiefgreifenden Konflikt. Der Gegensatz besteht zwischen Licht und Finsternis, Wahrheit und Lüge, Geist und Fleisch, Leben und Tod. Der Welt Gottes steht der dem Tod verfallene,

die Lüge liebende und in der Finsternis versinkende Kosmos gegenüber.

Den Konflikt beendet Gott aber nicht durch ein Machtwort, nicht von außen und nicht von oben herab. Er steigt vielmehr in den Kosmos hinab: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ (Joh 1,14) Gott wird Mensch. Das ist seine Art, den Konflikt zu lösen: von innen her, im Ergreifen und Durchleiden, im Aushalten und Überwinden der Situation.

Es gibt nicht den leichtesten und vielleicht nicht den sichersten Lösungsweg. Doch das Johannesevangelium bekennt sich zu diesem göttlichen Lösungsansatz. Das menschengewordene Wort Gottes lässt sich ganz auf den Konflikt ein. Jesus tut nichts halb und nichts nur zum Schein. Erlösung muss von innen her geschehen. Gott überwindet die Distanz. Konflikte lassen sich nur mit Hingabe lösen.

Was Gott zu dieser Haltung bewegt, ist die Liebe. Dienst und Hingabe sind im Herzen dieses Gottes – die Fußwaschung macht es deutlich – schlichtweg grenzenlos. Man vergisst ja leicht, dass Jesus auch dem Verräter Judas und dem feigen Verleugner Petrus die Füße wäscht. Gleiches erwartet er von seinen Jüngern: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ (Joh 13,15)

Die Johannesbriefe entfalten die Haltung und Hingabe Jesu für das konkrete Leben der Gemeinde. Der Weg Gottes wird für die Jünger zur Fußspur im Alltag: „Wenn Gott uns so geliebt hat, müssen auch wir einander lieben.“ (1 Joh 4,11) Doch vor dem Imperativ steht ein bedingungsloser Indikativ. Das ist entscheidend. „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat.“ (1 Joh 4,10) Ein Christ steht als ein durch und durch von Gott

Geliebter in den Konflikten des Lebens. Diese Liebe verleiht ein Rückgrat, das sich beugen kann. Wer sich so geliebt weiß, versinkt nicht im Hass und redet nicht der Vernichtung das Wort.

### **Vier Evangelien: versöhnte Verschiedenheit**

Es gibt nicht den einen Weg, der jeden Konflikt löst. Die Evangelien des Neuen Testaments sind Erfahrungsspeicher. Für unterschiedliche Adressaten setzen sie jeweils verschiedene Richtungsweiser. Sie fragen kritisch nach der Haltung und der Versöhnungsbereitschaft der Konfliktparteien. Sie erinnern an die Möglichkeit, Konflikte vorausschauend zu vermeiden und die Konfliktspirale weitherzig zu durchbrechen. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit sind im Konfliktfall entscheidend. In der Geschichte des frühen Christentums sind Konflikte nie nur eine Belastung. Sie bieten die Möglichkeit zur Standortvergewisserung und zum Entwicklungsschub.

Neben dem Blick *in* die Evangelien mag dabei auch ein Blick *auf* die Viergestalt der Evangelien erhellend sein. Die frühe Kirche hat sich nicht für die rigorose Harmonisierung der verschiedenen Jesusgeschichten entschieden. Die Widersprüche und Spannungen, die unterschiedlichen theologischen Ansatzpunkte und Handlungsoptionen wurden nicht als Nachteil empfunden. Die Vitalität der Jesuserinnerung besteht gerade im Neben-, Mit- und – manchmal auch – Gegeneinander der verschiedenen Stimmen und Sichtweisen. Der Kanon ist ein eindeutiges Plädoyer für eine versöhnte Verschiedenheit. Alles andere wäre nur ein langweiliger und kaum produktiver Gleichklang.